

(abgedruckt in Verings Archiv XLVIII, 434). Die von ihm mit einem Vorworte verfehene und dem gesammten christlichen Adel Deutschlands gewidmete Schrift: „Die Pflichten des Adels. Eine Stimme aus den Lagen des hl. Thomas von Aquin“ rührt von H. Bone her. Eine Gesamtausgabe der Schriften Kettlers ist bisher nicht erfolgt. Aus seinem Nachlasse gab Reich 2 Bände Predigten, Mainz 1878, und einen Band Briefe, ebd. 1879, heraus; Heinrich veröffentlichte die Aufzeichnungen seiner ersten Exerzitien vor Beginn seiner theologischen Studien, Mainz 1877.

Schon auf dem Frankfurter Parlament war Kettler bei Berathung der Grundrechte begeistert für die Befreiung der Kirche aus den Fesseln des Staates eingetreten. Zum Bischofe ernannt, betrieb er mit Nachdruck die Rückforderung der bischöflichen Rechte in der oberheinißchen Kirchenversammlung. Ihm wird die Abfassung der bischöflichen Denkschriften von 1851 und 1853 zugeschrieben. Wie erwähnt, gelang es ihm rasch, mit der heftigen Regierung unter dem Minister Dalwigk die Convention vom 23. August 1854 abzuschließen, auf welche er jedoch nach dem Kriege von 1866 auf Wunsch des Landesfürsten verzichtete. Bei Gründung des neuen deutschen Reiches empfahl er in einem nach Versailles an Graf Bismarck gerichteten Schreiben vom 1. October 1870 die Aufnahme der preussischen Verfassungsbestimmungen über das Verhältniß des Staates zur Kirche in die deutsche Reichsverfassung. In diesen Bestimmungen erblickte er nämlich für die confessionell gemischten Länder Deutschlands eine erprobte Rechtsordnung zur Erhaltung des religiösen Friedens und zu geheimer Pflege und Entfaltung christlicher Gesinnung und Volksfittigkeit. Dafür trat er auch als Abgeordneter des badischen Wahlkreises Laubersheim im deutschen Reichstage, als hervorragendes Mitglied der bischöflichen Conferenzen in Fulda und in den bereits erwähnten zahlreichen Schriften ein, in welchen er die preussischen und öfter auch heftigen sog. Culturtampfergesetz Schritte für Schritt belämpfte. Freilich blieb es ohne Folgen; auch er doch in seiner eigenen Diocese noch erleben, daß eine Reihe der von ihm gegründeten Werke und Anstalten der Zerschöpfung preisgegeben wurden. Pünzen in diesen Schmerzen feierte er 1875 sein 25jähriges Bischofsjubiläum, sein letztes großes kirchliches Fest in Mainz; bei demselben fanden seine hervorragenden Verdienste die gebührende Anerkennung. — Schon 1853 war er in erster Linie als Candidat für das Fürstbisthum Breslau und später für das Erzstift Köln in's Auge gefaßt worden, konnte jedoch die Zustimmung der preussischen Regierung nicht finden. Dagegen ließ ihm letztere den erzbischöflichen Stuhl von Osnabrück und Bielefeld antragen; doch lehnte er diese Würde schon wegen seiner Unkenntniß der polnischen Sprache entschieden ab. Außerdem hatte ihn der Erzbischof Hermann von Freiburg, in dessen Diocese er von

Jahr zu Jahr bischöfliche Functionen vorgenommen, wiederholt als Coadjutor und Nachfolger in Aussicht genommen, vermochte jedoch mit seinen Wünschen bei der badißchen Regierung nicht durchzubringen.

Eng verbunden mit dem apostolischen Stuhle und ein großer Verehrer des Papstes Pius IX., reiste er 1854, 1862 und 1867 nach Rom und gehörte 1869 zu den Mitgliefern des vaticanischen Concils, auf welchem er sich der sog. Minorität anschloß. Zu dem 50jährigen Bischofsjubiläum Pius' IX. zog er 1877 abermals nach Rom. Auf der Rückreise wurde er in dem Kapuzinerkloster zu Burghausen in Oberbayern, wo er seinen Jugendfreund P. Bruno von Kofff besuchte, nach fünfwöchentlichem Leiden am 13. Juli von einem tödtlichen Fieber dahingerafft, tief betrauert von der katholischen Welt und selbst von seinen Gegnern hochgeachtet. Sein Leichnam ruht im Mainzer Dome. Vermögen hinterließ Kettler, der sein Leben lang ein Vater der Armen gewesen, keines. Abgesehen von zahlreichen Necrologien in der Tagespresse und kurzen Lebensskizzen, haben über Kettler geschrieben: B. Müng in dem Buche Deutschlands Episcopat in Lebensbildern, II, Heft 3, Würzburg 1874 (auch separat); sein treuer Freund J. B. Heinrich im Katholik 1877, II, 113. 225; Das Jahr 1877, Verlagsbuchhandlung von Dunder und Humblot, Leipzig 1877, 46; Fr. Nippold in Deutsch-evangel. Blätter, Berlin 1878, Heft 3. 5. 6 — ein von blindem Hass eingegebenes Zerrbild. Der Artikel Kettler in der Allgem. deutschen Biographie XV, 670 wurde leider dem Altkatholiken Keusch anvertraut. Dagegen verdanken wir dem protestantischen Theologen B. Münjer in der Allgem. Encycl. von Ersch und Gruber, 2. Sect., XXXV, 306, ein sehr objectives Lebensbild. Ueber einzelne Lebensabschnitte siehe: Beschreibung des Empfanges und der Consecration, Mainz 1850; Die Feier des 25jährigen Jubiläums, Mainz 1875; B. Pielen, Letzte Lebenswochen, Mainz 1877, und Bischof Kettler und die sociale Frage, Frankf. Brosch. 1882, III, S. 12. Eine ausführliche Biographie ist eben in Arbeit. [Reich.]

Kettenfeier Petri, s. Petrus.

Keherei, s. Häresie.

Keherrichter, s. Inquisition.

Kehertauße heißt nach gewöhnlichem Sprachgebrauch die von Häretikern an Untertaufte gespendete Taufte.

Kehertaußstreit ist der im 3. Jahrhundert geführte Streit über die Frage, ob die von den Kehnern ertheilte Taufte gültig sei, oder ob diejenigen, welche aus einer häretischen Gemeinschaft zur Kirche übertreten, wieder getauft werden müßten, falls sie in jener die Taufte empfangen hätten. In den beiden ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung scheint in Betreff der Lehre von der Taufte eine Controverse nicht entstanden zu sein; ebenso wenig war dieselbe Gegenstand einer wissenschaftlichen Behandlung geworden. Tertullian war im An-